

Geschichte Ostasiens 1:

Qin- und Han-Dynastie : Fundamente des chinesischen Kaiserreichs und eines ostasiatischen Oikumene

## **I. Qin-Dynastie (Qin dai 秦代 221-206)**

### 1. Bewertung in der Geschichte, Figur des Gründers

Das Bild der Qin-Dynastie ist mehr als bei jeder anderen Dynastie von der Figur des Gründungskaisers bestimmt. Dies liegt nicht nur daran, dass der zweite Kaiser auch schon der letzte der Dynastie war und keine wesentliche Rolle mehr gespielt hat, sondern auch daran, dass Qin Shi Huangdi wie nur wenige andere Gründungskaiser eine historisch äußerst wirksame aber eben auch umstrittene Agenda gesetzt hat. Der sogenannten Erste Kaiser (Qin Shi Huangdi 秦始皇帝) gehört daher zu den umstrittensten Figuren der chinesischen Geschichte. Als Reichseiniger heroisiert, galt er aber in der konfuzianischen geprägten Geschichtsschreibung ab der Han-Zeit zugleich als der exemplarische, grausame Tyrann. Die kurze Dauer seiner Dynastie galt den Konfuzianern als Beleg für die falsche, nämlich die legalistische Regierungsform. Eine völlige Umkehrung dieser traditionellen konfuzianisch geprägten historischen Bewertung der Figur und damit einhergehend eine intensive Beschäftigung mit Qin Shi Huangdi und seiner historischen Leistung erfolgte 1972 im Kontext der von der durch Mao und die sogenannten Viererbande inszenierten Konfuziuskritik, der letzten großen ideologischen Kampagne der Mao-Ära die sich gegen den abtrünnigen Lin Biao richtete, indem sie diesen zum scheinheiligen Gefolgsmann des Konfuzius abstempeln wollet (pi Lin pi Kong 批林批孔). Im Rahmen dieser Kampagne wurde Qin Shi Huangdi als beispielhafte Figur des tatkräftigen und erfolgreichen Anti-Konfuzianers und erklärtes Vorbild Mao Zedongs stilisiert. Allerdings überlebte diese Re-Interpretation Maos Tod 1976 nicht. Eine weitere, diesmal partielle Neubewertung erfuhr der Kaiser mit dem Aufkommen des chinesischen Nationalismus in den 90er Jahren. Im Rahmen der politisch motivierten Verankerung nationaler Größe in der Geschichte galt Qi Shi Huangdi nun als Begründer des chinesischen Großreichs, als Vorläufer eines mächtigen chinesischen Nationalstaats und somit als derjenige, der die Grundlagen für die territoriale Expansion Chinas und damit auch der Ausdehnung und Gebietsansprüche der heutigen VR China wesentlich mitbegründet habe.

Während also aus konfuzianischer Perspektive eine klare Abgrenzung zwischen der Qin- und der Han-Dynastie besteht und diese Sicht auch noch in der Mao-Ära ihre Gültigkeit, wenn auch unter

umgekehrten Vorzeichen behielt, gibt es in der modernen historischen Literatur eine lange Diskussion um die Frage der Kontinuität oder des Bruchs zwischen der Qin- und der Han-Dynastie. Dabei lässt sich eine Tendenz erkennen, welche das konfuzianisch inspirierte Diktum der chinesischen Geschichtsschreibung, dass nämlich die Herrschaft der Han das genaue Gegenstück derjenigen der Qin gewesen sei, für einen Mythos hält. Der im zweiten Jh. v.Chr. zur vorherrschenden Schule aufgestiegene Konfuzianismus sah in Qin Shi Huangdi und seiner legalistisch inspirierten Regierung die Wurzel allen Übels und den Grund für die Kurzlebigkeit der Dynastie. Der Erfolg der Han-Dynastie sei dagegen in der Rückkehr zu konfuzianischen Praktiken begründet. Dieser Begründungszusammenhang hat für die chinesische Geschichtsschreibung sicherlich dazu beigetragen, eine markante Zäsur zwischen der Qin und der Han-Dynastie zu ziehen. Folgt man aber etwa der Argumentation von Mark Edward Lewis in seinem *The Early Chinese Empires: Qin and Han* (2007), so wäre die Kontinuität zwischen der Qin- und der Frühen Han-Dynastie deutlich stärker ausgeprägt als zwischen der Frühen- und der späten Han-Dynastie, die wenig mehr als den gemeinsamen Namen trügen. Was nun sind die Argumente für eine Kontinuität zwischen den beiden Dynastien, vom Ende des 3. Jhd.s vor Chr. ins 2. Jhd.? Das wichtigste ist die Kontinuität im Bereich der Institutionen. Das von den Qin begründete Kaisertum und die Zentralstaatlichkeit hatten Bestand und auch die damit verbundene Verwaltungspraxis weisen bei durchaus relevanten Modifikationen große Kontinuitäten auf bis zu partiell legalistischen Regierungsmethoden; auch das territoriale Expansionsbestreben war zumindest der Qin und der mittleren Phase der Frühen Han gemeinsam. Was spricht andererseits gegen die These der Kontinuität? In bewusster Absetzung von der Praxis der Qin-Herrschaft hatte der Gründungskaiser der Han erneut Beilehnung vorgenommen. Dies mag praktischen Gründen geschuldet gewesen sein, wurde von den Konfuzianern aber als Anerkennung ihrer Ideologie und politischen Vorstellungen interpretiert. Allerdings wurden die Beilehnungen später wieder rückgängig gemacht, sie erzielten insofern nur eine vorübergehende Wirkung von ca. einem Jahrhundert. Im Gegensatz zu den Qin-Herrschern erlaubte die Han-Dynastie außerdem eine ideologische Pluralität, die den Aufstieg des Konfuzianismus begünstigte. Alle Vergleiche sehen sich aber mit der Problematik konfrontiert, dass die Qin-Dynastie so kurzlebig war, dass sie nur an der Herrschaft des Gründungsherrschers bemessen werden kann, während die Frühe Han ihre Herrschaft über knapp zwei Jahrhunderte stabilisieren konnte. Dabei spielt in allen Dynastien die Figur des Gründungskaisers immer eine Sonderrolle, welche spätere Entwicklungen zwar aufgleist, nicht aber im Detail definieren kann. Unabhängig davon, ob man die Elemente der Kontinuität zwischen der Qin und der Han für relevanter hält als die Unterschiede, so ist allein schon durch die Kürze der Herrschaftsperiode der Qin und die Dauer der Han, die Qin ein Art

historischer Prolog der Han.

## 2. Gründung des Reichs und territoriale Expansion

Über die Gründe für den Erfolg des Staates Qin im Kampf der verbleibenden Sieben Staaten der Epoche der Streitenden Reiche gibt es unterschiedliche Ansichten in der wissenschaftlichen Literatur: Häufig angeführte Argumente sind eine Überlegenheit des westlichsten der Staaten der Streitenden Reiche in der Waffentechnik, der Wirtschaft und der Staatsorganisation. Eine ebenfalls oft vertretene These bindet diese Argumente zusammen, indem sie die Ansicht vertritt, dass die Qin durch ständige Kämpfe mit den nicht-chinesischen Völkern im Westen ein militarisiertes und militärisch erfahrenes Staatswesen gewesen sei, das all seine Ressourcen in die militärische Operationsfähigkeit steckte und damit zu einem Militärregime wurde. Das heißt ferner, dass zur Finanzierung des Militärs eine Wirtschaft und Administration entwickelt wurde, die auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge und somit den Zuwachs an Einwohnern und steuerlichen Ressourcen in einem zentralisierten System ausgerichtet gewesen sei. Zeugnisse dieser Politik sind massive Dammbauprojekte, die Regulierung des Handwerks und des Rechts, etwa in der konsequenten Durchsetzung der Sippenhaft. Mit der zentralistischen Politik hatte die Administration der Qin das zhou-zeitliche Lehenssystem radikal hinter sich gelassen und das Herrschaftsgebietes in Kommandanturen (jun 郡) eingeteilt. All dies erfolgt in einer Kontinuität legalistischer Herrschaft seit dem 4. Jh. v. Chr.: 361 v. Chr. Bekannte Vertreter dieser Schule, die als hohe Beamte oder als Kanzler im Staate Qin dienten waren Shang Yang 商鞅, Lü Buwei 吕不韦 (gest. ca. 235) und schließlich Li Si 李斯 (gest. 208 v. Chr.) gelten als Architekten des Erfolges. Entscheidende und datierbare Schritte des Aufstiegs des Staates Qin sind:

- 325 Anmaßung des Königstitels Qin wang 秦王
- 314 entscheidender Sieg über die Westvölker
- 311 Expansion nach Sichuan
- 278/277 Expansion ins Hantal (Han shui 汉水), i.e. Territorium der Chu in Hubei
- Allianz Nord-Süd (Leitung von Chu), vs. Ost-West (Leitung von Qin + Qi)
- 256 Eroberung von Zhou, Qin erzwingen Abdankung des Königshauses und die formale Übertragung des Himmelsmandats auf die Könige der Qin
- 246 Thronbesteigung des späteren Dynastiegründers als Qin Zheng wang 秦政王

- Im Zeitraum von 230-222 Eroberung von Han, Wei, Zhao, Yan 222

- Eroberung von Chu 223 und schließlich Sieg über Qi 221

Binnen eines Jahrzehnts und zehn Jahre nachdem Zheng wang den Thron bestiegen hatte, war es ab 230 v.Chr. dem Teilstaat Qin somit gelungen den gesamten Kulturraum der Chinas und mehr als das Herrschaftsgebiet der Zhou unter ihre Kontrolle zu bringen.

Nach Gründung des Kaiserreichs ging die territoriale Expansion v.a. im Süden des Reichs weiter. In Südchina wurde das heutige Guangdong als Kommandantur Hainan 海南 mit Sitz Panyu 番禺 (heutiges Kanton) eingegliedert, es folgte die Kommandantur Xiang 象郡 (heutiges Hanoi), Fujian (Min 闽) und Guilin/Guangxi 桂林. Des Weiteren gab es militärische Expeditionen ins Ordos-Gebiet und nach Nordosten, ins Liaodong 辽东 Gebiet, wodurch die Herrschaft bis nach Nordkorea ausgedehnt werden konnte. Allerdings muss man sich die Herrschaft in den neu eroberten Gebieten anders vorstellen als in den Kerngebieten des Reichs. Kommandanturen in den Grenzregionen waren vor allem mit militärischen Einrichtungen versehen, die sich aber in einer weitgehend fremden kulturellen Umgebung behaupten mussten. Die ethnischen, kulturellen und ideologischen Differenzen konnten in der Ära der Qin-Dynastie in diesen neu eroberten Gebieten nicht annähernd überwunden werden. Es handelte sich in diesen Gebieten insofern eher um eine chinesische Besatzungsmacht, denn um eine Vereinigung homogener Gebiete. Zur Anbindung an das eigentliche Reichsgebiet erfolgte eine gezielte Besiedelung der neu eroberten Gebiete mit Veteranen und Strafgefangenen chinesischer Ethnien.

### 3. Reformen und Verwaltung des Reiches

Als Hauptstadt des Reiches diente weiterhin die alte Hauptstadt des Königreichs Qin Xianyang 咸阳, am Weifluss (Weihe 渭河) nördlich des heutigen Xi'an 西安. Das gesamte Reich wurde nun in Kommandanturen und Kreise (jun xian 郡县) eingeteilt. Die Gouverneure wurden von der Zentrale eingesetzt, die Ämter waren zeitlich begrenzt und nicht erblich; im Gegensatz zur Belehnungspraxis ist hierbei das Ziel einer konsequenten Zentralisierung der Macht erkennbar. Die ehemaligen Lehensfürsten wurden daher gezwungen in der kaiserlichen Hauptstadt Residenz zu nehmen. Dadurch waren sie ihrem Machtgeflecht entzogen und konnten von der Qin-Regierung überwacht werden.

Der neue Herrscher suchte nun auch nach einem neuen Titel für seine gewachsene Macht. Da der Titel König (wang 王) verbraucht und der Titel Oberherrscher (ba 霸) dem neuen zentralistischen Staatsgefüge nicht angemessen war, kam es zu einer gänzlich neuen Benennung, die als

Herrschaftstitel für die restliche Kaiserzeit Bestand haben sollte. Gemäß den historischen Quellen fiel die Wahl auf Anraten des Kanzlers Li Si auf den Titel Huangdi 皇帝. Der Begriff war in der Bedeutung von ‚erhabener Ahn‘ seit den Shang bekannt und somit ursprünglich wohl ein Begriff aus dem religiösen Kontext und weniger aus dem politischen. Nach der Einführung des neuen Herrschaftstitels Huangdi sollte nach der Vorstellung des ersten Kaisers außer dem Titel keine persönlichen Namen im Titel geführt werden, sondern nach seinem Anfangskaisertum (Shi Huangdi 秦始皇帝) sollte der zweite, dritte Huangdi (秦二皇帝, 三皇帝) etc. folgen. Diese rational anmutende Bezeichnungspraxis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Intention der Denomination mit Sicherheit die Kenntlichmachung einer universalen Herrschaft mit einer Position jenseits aller anderen Sterblichen gemeint war. Insofern mag die Übersetzung mit Kaiser angemessen sein. Vom Huangdi, so die neue Vorstellung, ging alle Macht auf der Welt aus, nur von ihm unmittelbar ließ sich Regierungsgewalt ableiten. Es ging insofern weder um die Legitimation der Macht durch eine höhere Instanz, wie dem Himmel, noch um die Weitergabe der Macht mittels Belehnung, sondern um Verfügung von Macht in einem zentralistischen System. Dies äußerte sich in der Restrukturierung des Reiches genau so, wie in den neu eingerichteten Opferriten, die nur der Kaiser selbst durchführen durfte. In der Qin-Zeit waren dies insbesondere die feng und shan 封禪 Opfer. Diese wurden an bestimmten Orten wie dem Taishan 泰山 vom Kaiser durchgeführt, richteten sich an die höchsten Mächte (Himmel, Ahnen, Berggottheiten) und eine Inschrift gedachte dieser Zeremonie:

„Die Klarheit des Huangdi erleuchtet prüfend die vier Ecken der Welt (tianxia 天下). ...

Was innerhalb der sechs Weltrichtungen liegt, das ist die Erde des Huangdi.“<sup>1</sup>

Der Kaiser erleuchtet hier die Welt, nicht der Himmel oder die Geister, es ist gewissermaßen der Kaiser der selbst die Geister in die Pflicht nimmt und nicht umgekehrt. Der Titel Huangdi, sollte fortan von allen chinesischen Herrschern der nachfolgenden Dynastie verwendet werden, wenn auch der Zentralismus nicht in der gleichen Konsequenz und Rigidität erhalten bleiben sollte.

Die vom Legalismus inspirierte Rationalität und Zentralisierung der Macht auf einen Herrscher äußerte sich auch in einer Vielzahl von Normierungen. Alle staatlich kontrollierten Gebiete der Gesellschaft und nicht nur die Gesetze sollten einheitlichen Standards unterworfen werden, so wurden Gewichte und Maße, Münzen, die Spurbreite von Straßen, die Schrift etc. reformiert und meist gemäß der etablierten Regeln des spät-zhou-zeitlichen Staates Qin vereinheitlicht. Nicht alle dieser Normierungen konnte in

---

<sup>1</sup> Inschrift Langya-Terrasse in Shandong, nach Trauzettel, *Das chinesische Kaiserreich*. Xi'an S.31

der Kürze der Dauer der Qin-Herrschaft auch umgesetzt werden. So war der Staat gar nicht in der Lage so viele Baoliang-Münzen (runde Münzen mit quadratischem Loch) zu prägen, als dass er die anderen regionalen Währungen hätte ersetzen können, weshalb die alten Währungen nolens volens vorerst weiter toleriert wurden. Die im alten Staat Qin übliche Kleine Siegelschrift (xiao zhuan 小篆) hatte gegenüber der Großen Siegelschrift (da zhuan 大篆) zwar den Vorteil eines klaren Schriftbildes, war aber dennoch ein Ritzschrift und somit der technischen Entwicklung der Schriftproduktion mittels Pinsel und Papier gegenläufig, weshalb sie in der Han-Zeit von der Kanzleischrift (li shu 隶书) abgelöst wurde. Auch das riesige Straßennetz das alle Teile des Reiches mit standardisierten Straßen von einer Breite von 11,5 m auf einer Strecke von ca. 6800 km verbinden sollte, was in etwa dem des damaligen Römischen Reichs entsprach, konnte erst in der Han-Zeit fertiggestellt werden.

Das dem Legalismus inhärent eingeschriebene Ziel einer rationalen Normierung im Dienste der Herrschaft sollte auch in ideologischer Hinsicht gelten. Allein der Legalismus sollte dementsprechend als offizielle Lehre erhalten bleiben. Im Jahre 213 kam es daher zu der berühmt-berüchtigten Bücherverbrennung. In Sima Qians *Shiji* wird dazu berichtet, dass anlässlich eines vom Kaiser einberufenen Banketts ein Gelehrter den Brauch der Einrichtung von Lehen als Vorbild auch für Qin angeregt haben soll, woraufhin der Kanzler Li Si eine berühmte Brandrede hielt, die dann zur Bücherverbrennung geführt haben soll:

„Die Fünf Kaiser haben einander nicht wiederholt, und die Drei Dynastien einander nicht nachgeahmt. Jeder von ihnen hatte seine eigene Art zu regieren. Nicht weil sie einander entgegengesetzt waren, sondern weil die Zeitumstände sich gewandelt hatten. Nun haben Eure Majestät das große Werk geschaffen und den Ruhm für ungezählte Geschlechter erworben. Die törichten Anhänger der konfuzianischen Lehre aber wollen nicht begreifen. ... Ehemals lagen die Lehensfürsten im Kampf miteinander und mit freigiebiger Hand luden sie die wandernden Gelehrten zu sich ein. Jetzt ist das Reich befriedet, Gesetze und Verordnungen gehen von Einem aus, die Familienvorstände im Volk verwenden ihre Kraft für den Ackerbau und andere Arbeiten. Die Vornehmen studieren Gesetze und Verordnungen, Regeln und Verbote. Die (konfuzianischen) Gelehrten aber nehmen sich nicht die Gegenwart zum Vorbild, sondern studieren das Altertum, um so die heutige Zeit herabzuwürdigen und Zweifel und Unruhe in den Massen zu erregen. ... Jetzt wo Eure Majestät das Reich vereinigt, das Schwarze vom Weißen getrennt und die Einheit gesichert haben, da folgen sie ihrem privaten Lehrsystem, tuscheln miteinander, handeln gegen die Gesetze und lehren die anderen, dasselbe zu tun. Wenn sie hören, dass eine Verordnung ergangen ist, so erörtern sie

diese, jeder von ihnen auf der Grundlage seiner eigenen Lehre. Wenn sie im Palast sind, ist ihr Herz voll Widerspruch und wenn sie sich draußen bewegen, dann schwatzen sie auf den Gassen. ... Wenn man unter solchen Umständen nicht für Abhilfe sorgt, so muss oben die Autorität des Herrschers sinken und sich unten die Bildung von Cliquen vollziehen. Das zu verhindern verlangt die Lage. Ich beantrage deshalb: Die Beamten in den Archiven sollen alle Annalen mit Ausnahme derer von Qin verbrennen; wer immer im Reich ein Exemplar des *Shijing*, des *Shujing* oder der Lehren der verschiedenen philosophischen Schulen besitzt, ausgenommen diejenigen, die das Amt eines vollkommenen Gelehrten (boshi 博士) innehaben, sollen diese Schriften dem betreffenden Präfekten oder Polizeikommandanten bringen, damit er sie verbrennt. Diejenigen, die es doch wagen, das *Shijing* oder das *Shujing* untereinander zu erörtern, sollen öffentlich hingerichtet werden. Diejenigen, die aufgrund des Altertums die Gegenwart herabsetzen, sollen samt ihren Angehörigen den Tod erleiden. Beamte, die von solchen Verbrechern Kunde haben, sie aber nicht zur Anzeige bringen, soll dieselbe Strafe treffen wie die Verbrecher. Wessen Bücher nicht dreißig Tage nach Erlass dieser Verordnungen verbrannt sind, der soll gebrandmarkt und zur Fronarbeit an die Große Mauer geschickt werden. Nicht vernichtet zu werden brauche Schriften über Heilkunde, Wahrsagekunst und Landbau.“<sup>2</sup>

Es spricht viel dagegen, dass tatsächlich eine umfassende physische Bücherverbrennung stattgefunden hat, wahrscheinlich wurden etwa die Bücher in der kaiserlichen Bibliothek erst verbrannt, als in den Wirren des Untergangs der Qin, Xiang Yu, Xianyang bei der Einnahme niederbrannte und nicht schon während der tatsächlichen Herrschaftszeit von Qin Shi Huangdi. Dennoch sollte der Topos der Bücherverbrennung zu einem der wichtigsten Geschichten der konfuzianischen Geschichtsschreibung werden, die den Qin-Kaiser und seinen Kanzler fundamental diskreditierte. Unabhängig von der Einschätzung des Umfangs der Bücherverbrennung, handelt es sich sicherlich bei der Rede des Kanzlers Li Si um den Aufruf zur konsequenten Ausgrenzung anderer Schulen als der des Legalismus und seiner zentralistischen Herrschaft.

#### 4. Bauprojekte: Afang gong, Lange Mauer, Mausoleum

Mit den Mitteln und Methoden des Qin-Staates und den Ressourcen des gesamtchinesischen Reichs

---

<sup>2</sup> *Shiji* Kap. 6 (Zhonghua shuju Ausgabe, Beijing: S.254f. Zur Übersetzung vgl. Kuhn, *Satus und Ritus*: S.291 f.)

ging der Erste Kaiser nun auch Riesenprojekte an, deren Ausmaß ihm von den späteren Historikern als rücksichtslose Megalomanie angelastet wurde. Für diese Projekte wurden Zehntausende von Personen kontinuierlich im Frondienst abgestellt und Strafgefangene eingesetzt. Die bekanntesten und prominentesten Bauvorhaben waren:

- Die kaiserliche Palastanlage in der Hauptstadt sowie sein Jagdпарк Shanglin yuan 上林苑, bekannt unter dem Titel Afang gong 阿房宫, von dem das *Shiji* berichtet, dass der Thronsaal des Palastes 675 auf 112 Meter gemessen habe. Ein schlüssiger archäologischer Nachweis der Daten aus dem *Shiji* zum Palast existiert allerdings bis heute nicht. Für die Konfuzianer war vor allem der Jagdпарк ein Zeichen der Verschwendung und wurde mit der Suche nach Unsterblichkeit des Kaisers in einen Zusammenhang zusammengebracht. Beides waren für die Konfuzianer ein untrügliches Zeichen für einen unmoralischen und selbstsüchtigen Herrscher.

- Erstmals wurde eine lange Mauer (changcheng 长城) zur Abwehr der nomadischen Fremdvölker errichtet. Einerseits ließ der Erste Kaiser alte, nunmehr inländische Mauern, die es zwischen den Teilstaaten des Zhou-Reiches seit der Ära der Streitenden Reiche gegeben hatte und die durch die Reichseinigung funktionslos geworden waren, schleifen und stattdessen eine neue zusammenhängende Mauer im Norden bauen. Dies bestand vorwiegend aus Stampferde und entspricht nicht der heute noch existierenden Langen Mauer. Ob sie wirklich zusammenhängend war, ist ungewiss.

- Das Mausoleum für den Gründungskaiser (Qin ling 秦陵) war aus einem Bericht des *Shiji* historisch dokumentiert, wurde aber erst 1974 entdeckt und dann archäologisch erschlossen. Das *Shiji* widmet der Darstellung einige Aufmerksamkeit und gibt eine detaillierte Beschreibung:

„Die Arbeiter gruben durch drei unterirdische Wasserläufe, die sie mit Bronze versiegelten, um die Grabkammer zu errichten. Die Grabkammer füllten sie mit [Modellen] von Palästen, Türmen und den hundert Ämtern, ferner mit kostbaren Gefäßen und Steinen sowie wunderbaren Kostbarkeiten. Handwerker wurden beauftragt, Armbrüste mit mechanischen Auslösern zu installieren, die auf Eindringlinge ihre Bolzen abschießen würden. Die verschiedenen Ströme des Reiches, der Yangzi und der Huanghe, selbst der Große Ozean wurden mit Quecksilber nachgebildet. Eine mechanische Einrichtung hielt sie fließend in Bewegung. Oben war das Himmelsgewölbe dargestellt und unten die Topographie der Erde. Die Lampen wurden mit Walfischöl gespeist, damit sie für immer brennen würden, ohne zu verlöschen. ... Schließlich pflanzte man Bäume und säte Gras [auf den Grabhügel], um ihm das

Aussehen eines Berges zu geben.“<sup>3</sup>

Die Errichtung des Grabes war somit schon immer aus den historischen Quellen bekannt, auch die Lage des Grabes war aufgrund der Sichtbarkeit des überirdischen Tumulus unübersehbar, allerdings war das Grab nicht geöffnet worden und der Umfang der begleitenden Gruben war völlig in Vergessenheit geraten. Gerade weil der Grabhügel immer sichtbar war, ging man davon aus, dass er längst geplündert sei. Dann kam es im März 1974 zu einer der spektakulärsten Entdeckungen der Archäologie und zwar durch Zufall: beim Graben eines Brunnens stieß ein lokaler Bauer auf Tonfiguren. Die systematischen Ausgrabungen begannen dann nach Maos Tod im Jahr 1976. Sie beförderten über 8000 lebensgroße Figuren in verschiedenen Gruben ans Licht, darunter die sogenannte Terrakotta-Armee wurden. Das eigentliche Grab ist allerdings bis heute noch nicht geöffnet.

Die mehrere Kilometer östlich der Hauptstadt gelegene Grabanlage übersteigt alles, was man von früheren Herrschern kennt. Dabei sind nicht nur der eigentliche Grabhügel und die ihn unmittelbar umgebenden Gebäude Teil der Anlage, sondern diese erstreckte sich über einen erheblichen Teil des Wei-Tals. So befinden sich die größten Grabungssektoren in drei Kilometern Entfernung vom eigentlichen Grabhügel. Es wird vermutet, dass die Aufstellung der Armee zur offenen Seite des Tals hin, eine reale Gefechtsformation zum Schutz des Grabhügels nachstellt. In einer unterirdischen Anlage findet sich in den großen drei Gruben eine ganze Armee aus Terrakotta, mit Fußsoldaten, Bogenschützen, Gefechtswagen und Generälen. Die Balken, die die Stollen abstützen wiesen bei der Ausgrabung Brandspuren auf und es wird vermutet, dass bei der Eroberung der Hauptstadt durch Xiang Yu bewusst Feuer gelegt wurde und ein Teil der Konstruktion einstürzte. Daher sind nicht alle, der ursprünglich mehrere Tausend Tonfiguren erhalten und der Einsturz sowie das eindringende Wasser haben die verbleibenden zum Teil schwer beschädigt. Dennoch lässt auch der verbleibende Teil einen Eindruck von dem riesigen Projekt zu. Da man auf dem Gelände auch einen Teil der Werkstätten gefunden hat, lässt sich auch einiges über den Produktionsprozess der Figuren sagen. Die Grundstruktur aller Figuren wurde wohl in einer arbeitsteiligen fast protoindustriellen Weise hergestellt. Auf diesen Rumpf wurde dann ein Finishing mit Ton und Farbe aufgetragen, das den Soldaten unterschiedliche Erscheinungsweisen verlieh. Diese waren wohl nicht so sehr als individuelle Distinktionsmerkmale gedacht, sondern sollten auf unterschiedliche Ethnien, Typologien von Soldaten und vor allem auf Ränge verweisen. Die farbliche Fassung ist zwar bei keiner der Figuren vollkommen erhalten, dennoch sind ausreichend Farbreste verblieben, die eine Rekonstruktion der Farbigkeit

---

<sup>3</sup> *Shiji* Kap. 6 (Zhonghua shuju Ausgabe, Beijing: S.265. Zur Übersetzung vgl. Kuhn, *Satus und Ritus*: 294.

erlauben. Der Farbauftrag bestand aus einer Grundierung, von der nicht ganz klar ist, warum sie erfolgte, das sie funktional nicht notwendig war, einer Lackierung in meist zwei Schichten, die eine Schutzfunktion hatte, und einem oberen Farbauftrag. Die Rekonstruktionen zeigen sehr farbenfrohe und dabei höchst realistische Figuren.

Die Armee stellt den größten Teil des Personals der Terrakottafiguren, es sind aber auch weitere Berufsgruppen des höfischen Lebens vertreten, etwa Beamte, Stallknechte, Musiker oder Artisten. An der Grabanlage selbst wurde ein Bronzewagen gefunden, der anders als die anderen Figuren nicht in Lebensgröße ausgeführt ist, von dem Archäologen aber annehmen, dass er dem Reisewagen des Kaisers entspricht, mit dem er sein riesiges Reich inspizierte und in dem er wohl auch starb. Weiterhin fand sich ein ursprünglich wohl mit Wasser gefüllter Graben, an dem verschiedene Bronzevögel standen. Da sich darunter auch Kraniche befinden, die als Symbol der Langlebigkeit gelten, bringen manche Historiker dies in Verbindung mit der Suche nach Unsterblichkeit des Ersten Kaisers.

Nicht nur die Dimension der Grabanlage, sondern auch die Ausführung stellt eine neue Qualität der kaiserlichen Grabarchitektur dar. Das Konzept der Anlage und die naturalistische Darstellung der Figuren erlauben einen tiefen Einblick in die Epoche und das kaiserliche Selbstverständnis.

### 5. Untergang der Qin-Dynastie

In seinen letzten Lebensjahren war Qin Shi Huangdi besessen von dem Gedanken der Suche nach der Unsterblichkeit. Die Vorstellung von Unsterblichen und Unsterblichkeit war im Laufe des 4./3. Jh.s weit verbreitet. Ob Qin Shi Huangdi mit seiner Vorstellung nach Unsterblichkeit vom Maß des Üblichen abwich oder ob auch dies ein Konstrukt zur Delegitimation der Qin-han-zeitlicher Historiker ist, muss offen bleiben. In der han-zeitlichen Geschichtsschreibung werden die Versuche des Qin-Kaisers, die Unsterblichkeit zu erreichen jedenfalls ausführlich geschildert. So soll Qin Shi Huangdi riesige Gartenanlagen als eine Art Landeplatz für Unsterbliche angelegt haben und Expeditionen von Jünglingen ins Ostchinesische Meer auf der Suche nach den Inseln der Unsterblichen ausgesandt haben, die allerdings nicht zurückkamen. Er selbst verstarb 210 v. Chr. auf der Rückkehr von einer seiner vielen Inspektionsreisen im Reich. Sein Tod auf der Rückreise von Shandong im Überlandwagen wurde tagelang geheim gehalten. Dies soll auf Veranlassung des Kanzlers Li Si erfolgt sein, um ihm die Zeit zu geben, den letzten Willen des Kaisers zu fälschen und so die Thronfolge in seinem Sinne zu manipulieren. Statt des vom verstorbenen Kaiser favorisierten ältesten Sohnes, wurde der jüngere zum Zweiten Kaiser (Qin Er Huangdi 秦二皇帝) ernannt. Das Reich überlebte den Tod seines Gründers allerdings

nur um zwei Jahre. Im Jahr 209 brachen die ersten großen Bauernaufstände unter den Anführern Chen Sheng 陈胜 und Wu Guang 吴广 aus und im Jahr 208 wurde der zuvor beherrschende Kanzler Li Si auf Betreiben des obersten Hofeunuchen Zhao Gao 赵高 in der Hauptstadt hingerichtet. Die Strukturen der zentralen Macht waren somit in Auflösung begriffen, während im Land Aufstände tobten.

Zur Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung, die unter den Frondiensten und der Steuerlast litt, kam die Unzufriedenheit des entmachteten Adels noch aus der Zeit der Streitenden Reiche. Dennoch waren es zwei Kriegsführer ohne adeligen Hintergrund, die zu den mächtigsten Figuren des Aufstandes wurden und den Bürgerkrieg unter sich entschieden. Der anfangs erfolgreiche Xiang Yu 项羽 (232-202) wurde zur mächtigsten Figur des Aufstandes und zu einem der exemplarischen, wenn auch tragischen Helden der chinesischen Geschichte. Als charismatischer Feldherr gelang es ihm die antikaiserlichen Kräfte zu vereinigen und vom südlichen Chu aus, den Aufstand ins Inland zu tragen. Unter ihm diente auch ein gewisser Liu Bang 刘邦 (gest. 195). Dieser war ein Bauer, der vom Frondienst am Kaisergrab geflohen war, und sich den Rebellen angeschlossen hatte. Als erfolgreicher Führer einer Militäreinheit wurde er von Xiang Yu mit dem Titel eines Marktgrafen von Han 汉, nach dem Fluss Hanshui in Hubei, belohnt. Allerdings machte er sich mit seiner Einheit selbständig und führte den entscheidenden Angriff auf die Hauptstadt der Qin-Dynastie durch. Im Wei-Tal schlug er die kaiserliche Armee und eroberte die Hauptstadt Xianyang im November 207 v.Chr. Dort hatte mittlerweile der Eunuch Zhao Gao auch den zweiten Kaiser ermorden lassen und dessen Cousin inthronisiert, wobei dieser dann wiederum Zhao Gao umbringen ließ. Liu Bang tötete den letzten Herrscher der Qin bei der Eroberung der Hauptstadt nicht. Dies tat dann Xiang Yu, der die Hauptstadt zwei Monate später, Anfang 206 nochmals eroberte und ein Massaker anrichtete.

Im Folgenden kam es zu einem Krieg, bei dem sich die beiden Hauptkräfte, die Armeen von Xiang Yu und Liu Bang gegenüberstanden, der vier Jahre bis zu Xiang Yus endgültiger Niederlage und seiner Selbsttötung 202 v. Chr. andauerte. Bereits 206 v. Chr. hatte allerdings Liu Bang seine Han-Dynastie ausgerufen. Auch wenn er erst 202 das gesamte Territorium der vormaligen Qin kontrolliert, so gilt doch 206 v.Chr. als Beginn einer neuen Ära, der Han-Dynastie.

## II. Han-Dynastie

### 1. Abschnitte der Han-Herrschaft

Die Han-Dynastie gilt als geschickter Erbe der Qin-Dynastie und als diejenige dynastische Epoche der frühen chinesischen Kaiserzeit, welche die Staatlichkeit Chinas als Zentralstaat definitiv begründet hat. Dies kann aus der Dauer der Dynastie, der territorialen Ausdehnung des Reiches, der Administration aber auch aus den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen begründet werden. Im traditionellen chinesischen Selbstverständnis sind die drei Dynastien, die über einen langen Zeitraum eine große territoriale Einheit kontrollieren und verwalten konnten und von ethnischen Han beherrscht wurden, nämlich die Han, die Tang und die Ming, daher die bedeutenden historischen Dynastien, die auch wesentlich sind für das Verständnis Chinas als moderne Nation.

Die Han-Dynastie wird, wie bereits die Zhou-Dynastie, chronologisch in eine westliche und östliche, respektive frühere und spätere eingeteilt. In der chinesischen Geschichtsschreibung der Han-Zeit selbst war von der Han-Dynastie und der Späteren Han (Hou Han 后汉) die Rede. Die Han-Dynastie entspricht somit der westlichen Han und die Hou Han den Östlichen Han. Wie in der Zhou Dynastie auch erfolgte in der Han die Verlegung der Hauptstadt von Chang'an 长安, dem heutigen Xi'an nach Luoyang. Damit ist die Bezeichnung von Westlicher und Östlicher Han-Dynastie möglich, systematisch verwendet wurde sie aber erst mehr als ein Jahrhundert nach Ende der Han-Dynastie, als nämlich die Jin-Dynastie (Jin chao 晋朝) aus dem Norden vertreiben wurde und im heutigen Nanjing, also eigentlich im Süden eine neue Hauptstadt gründete und sich dann als östliche Jin (Dong Jin 东晋) bezeichnete, um ihre eigene prekäre Herrschaft dadurch in eine imperiale Tradition der Zhou und Han zu stellen und zu legitimieren. Erst dadurch wurde auch die Bezeichnung Westliche und Östliche Han geläufig.

### 2. Territoriale Ausdehnung und Auswirkungen auf Ostasien (Xinjiang, Nordostasien: Korea)

Die meisten historischen Darstellungen der Han-Zeit betonen neben dem Aufbau einer Bürokratie und dem Aufstieg des Konfuzianismus den Aspekt der militärischen Erfolge und der territorialen Ausdehnung. Mit einer gewissen zeitlichen Parallelität zum römischen Reich entstand mit dem Han-Reich am anderen Ende des eurasischen Kontinents ein ähnlich großes und mächtiges Reich wie in Europa. Beide Reiche hatten mit knapp 60 Mio. Einwohnern auch eine ähnlich große Bevölkerung, wie

aus dem jeweiligen Zensus um die Zeitenwende hervorgeht.

Die Han erbten das Territorium der Qin und konnten es im Laufe ihrer Herrschaft nicht nur halten, sondern sogar noch ausdehnen. So entstand ein Reich von den asiatischen Tropen im Süden, bis an die Grenzen der Steppen im Norden mit einem Anschluss nach Westen, bis jenseits des heutigen Xinjiang ins Ferghana-Tal, dem heutigen Kirgistan und Usbekistan und dem Pazifik als Grenze im Osten, einschließlich der Herrschaft über den nördlichen Teil der koreanischen Halbinsel. Für die Expansion über das Territorium der Qin-Dynastie hinaus war vor allem Han Wu di, der fünfte Herrscher der Dynastie verantwortlich, der über einen langen Zeitraum von 140 bis 86 v.Chr. regiert hat.

Mit dem Niedergang der Qin und in den frühen Jahren der Han war die aktive Militär- und Expansionspolitik im Norden vorübergehend zum Erliegen gekommen, da das Kaiserreich mit der inneren Konsolidierung befasst war. Die in den chinesischen Texten der Epoche als Xiongnu 匈奴 bezeichneten nördlichen Nomadenvölker drangen daher immer wieder über das Ordosgebiet (Shaanxi) und das Fental (Shanxi) nach China ein. Die ersten Kaiser betrieben eine Art Beschwichtigungspolitik gegenüber den Xiongnu, indem sie ihnen einerseits Waren schickten, etwa große Mengen vor allem an Seide, und außerdem mittels einer Heiratspolitik, bei der chinesische Prinzessinnen mit Xiongnu-Herrschern vermählt wurden. In der Regierungszeit des posthum nicht umsonst als kriegerisch bezeichneten Kaisers Wu di 武帝, gingen die Han dann in die militärische Offensive. Auf der Grundlage einer wirtschaftlichen und staatlichen Konsolidierung unternahm der Kaiser ausgedehnte Feldzüge, die sich primär gegen die Xiongnu richteten. Aufgrund der Erfolge und des damit einhergehende territorialen Ausgriffs bescherten diese Feldzüge China auch ein neues Weltbild. Der geographische Horizont hatte sich deutlich ausgeweitet, andere Ethnien und Kulturen wurden zum Gegenstand historischen und literarischen Interesses. Für die Erschließung des Westens steht vor allem der Name des Generals Zhang Qian 张骞. Dieser hatte sich 139 v.Chr. mit einer Expedition auf die Suche nach dem in den chinesischen Quellen Yuezhi 月氏 genannten Volk und Staat im fernen Westen begeben. Diese galten als Gegner der Xiongnu und somit als mögliche Verbündete der Han. Auf seiner ersten Reise in den Westen mit einem kleinen Expeditionskorps erreichte der General Zhang Qian das Gebiet des heutigen Afghanistan und fand dort die Yuezhi, wohl das Volk, das von den Griechen als Indoskyther bezeichnet wurde. Allerdings kam es zu keiner Allianz, Zhang Qian wurde vielmehr von den Xiongnu auf der Rückreise gefangengenommen und kehrte erst nach 13 Jahren und einer abenteuerlichen Flucht 126 v.Chr. an den Han-Hof in Chang'an zurück. In der Folge wurde zu einer großen Expedition gerüstet, bei der dann ab 124 v. Chr. die Truppen von Han Wu di in den Westen unter dem von Zhang Qian weit in den Westen vorstießen. Diese Expeditionen wurden mit sehr

mobilen Heeren (bis zu 100 000 Reiter) geführt und es gelang der Han-Dynastie die Macht der Xiongnu im Norden dauerhaft zu brechen und in den Jahren 104-101 bis ins Ferghanatal vorzudringen. Kaiser Wu soll vor allem von den dortigen Pferden fasziniert gewesen sein, den sogenannten Himmelspferden (tianma 天马). In seiner zweiten Expedition nach Westen gelangte Zhang Qian bis nach Persien und brachte Berichte von einem großen Reich im fernen Westen mit, das als Da Qin 大秦 bezeichnet wurde und von vielen Historikern als chinesische Bezeichnung für das Römische Reich angenommen wird.

Ebenfalls in der Ära Han Wudis wurde Fujian, das nördliche Vietnam, sowie weite Teile Koreas und phasenweise auch Teile der späteren Mandschurei und Yunnan erobert. Insbesondere die Expansion nach Nordosten, in den Bereich der späteren Mandschurei und der koreanischen Halbinsel sollten einen für die Geschichte Ostasiens prägenden Einfluss ausüben. Der territoriale Ausgriff brachte einerseits chinesische Güter und Vorstellungen in die Regionen, andererseits brachte es die Regionen nordöstliche des chinesischen Staatsgebietes in die chinesischen Quellen, weshalb wir ab diesem Zeitpunkt über Berichte zu Korea, dem heutigen Nordosten der VR China und darüber hinaus in chinesischen Quellen verfügen.

Gemäß der sehr viel späteren koreanischen Quellen, soll Joseon 朝鲜, das zur Unterscheidung der Joseon-Dynstie (1392-1897) als Go-Joseon 故朝鲜 bezeichnet wurde, in legendärer Zeit im 3. Jt. v.u.Z. gegründet worden sein. In einer weiteren historisierenden Mythologie wird berichtet, dass Jizi 箕子 (kor. Gija), ein aufrechter Beamter des letzten, moralisch verkommenen Shang-Königs, im 11. Jh. v.u.Z. den Hof verlassen habe und sich nach Korea begeben habe, um dort eine Herrschaft zu begründen, weshalb diese historisch ebenfalls nicht eindeutig belegbare Epoche als Gija Joseon 箕子朝鲜 (12. Jh. bis 2. Jh. v.u.Z.) bezeichnet wird. In chinesischen Quellen wird für diese Zeit von einem Handel mit gemusterten Fellen (wenpi 文皮) berichtet. Spezifischere Berichte zur Region beginnen im *Shiji* mit Berichten über die Übergangszeit von der Qin- zur Han-Dynastie (Kap. 115). Im Jahr 195 v.z.Z. soll demnach ein Adliger des Staates Yan, der gegen die aufstrebende Han-Herrschaft erfolglos rebellierte, sich mit 1000 Mann nach Nordkorea zurückgezogen haben, in der Region des heutigen Pyongyang seinen Regierungssitz genommen haben. Dieser Weiman 卫满 (kor. Wiman) setzte, je nach Sichtweise die Herrschaft von Gu Jeoson fort oder aber gründete die Weiman Chaoxian (Wiman Jeoson 卫满朝鲜), die von 194-108 Bestand haben sollte. Das *Shiji* berichtet, dass Korea in der Zeit für seine Metallprodukte bekannt gewesen sei. Das Jeoson der frühen Han-Zeit stand in Kontakt mit den weiteren Völkern Nordostasiens und wohl auch mit Japan, ließ sich aber nicht in Han Wudis Kampf

gegen die Xiongnu einbinden, weshalb es von China als feindliche Macht wahrgenommen wurde. Zu dem Zeitpunkt bestanden weitere Herrschaften in Nordostasien, die sowohl vom heutigen China als auch von Korea als Vorläufer der eigenen Herrschaft angesehen wurden. Im Kontext der heutigen Geographie befanden sie sich im Bereich dessen, was in der VR China heute als Dongbei 东北 zusammengefasst wird und Nordkoreas. Eine besondere Bedeutung kommt unter diesen Herrschaften Puyo/Buyeo/Fuyu 夫餘 (2. Jh. v.u.Z. bis 3. Jh.) zu. Aus koreanischer Sicht besteht die Bedeutung darin, dass es als Vorläufer für Goguryeo 高句麗, das erste bedeutende historische Staatsgebilde auf der koreanischen Halbinsel angesehen wird und aus chinesischer Sicht, galt es als Verbündeter der Han gegen die Wiman Jeoson. Archäologische Funde aus der Region der heutigen Städte Jilin und Changchun belegen, dass Puyo als selbständige Kultur offensichtlich engen Kontakt zu China besaß. Die militärische Vernichtung von Wiman Jeoson im Jahr 108 v.u.Z. führte dann zur Errichtung von vier Han-Kommandanturen im Bereich des heutigen Nordkorea: Lelang 乐浪, Zhenfan 真番, Lintun 临屯 und Xuantu 玄兔, die bis in 3. Jh. u.Z. bestehen bleiben sollten und einen noch engeren Austausch mit den Zentren chinesischer Kultur beförderten.

Zur Konsolidierung der neu eroberten Regionen wurden in der Han-Zeit, wie schon in der Qin-Zeit, wurden Kommandanturen und militärische Posten in den neu eroberten Gebieten eingerichtet: In den Kommandanturen, die sich an die Besiedlungsgrenzen der Han anschlossen, wurde fernerhin eine aktive Bevölkerungs- und Besiedlungspolitik betrieben, in den regional ferneren Bereichen wurden lediglich militärische Posten eingerichtet, wobei die lokale Verwaltung den dort ansässigen nicht-chinesische Völker überlassen blieb. Man kann in diesem Sinne nicht von einer vollständigen Integration dieser neuen Gebiete ins chinesische Staatsgebiet sprechen, vielmehr handelt es sich eher um eine Art militärisch abgesicherte Expansionspolitik, welche nur in den grenznahen Regionen auch einen integrativen Charakter besaß. Im Rahmen der Siedlungspolitik in den zu Kommandanturen ernannten Grenzgebieten wurden vor allem ehemalige Militärangehörige angesiedelt, die Militärkolonien errichteten, die sogenannten tuntian 屯田. Dabei handelt es sich um wehrhafte Bauernsiedlungen von meist Militärangehörigen. Neben der Ansiedlung von Militärs kam es auch zu Umsiedlungsprojekten nach Naturkatastrophen, z.B. wurden 127 v. Chr. 100 000 Han-Siedler in die Region des Ordosbogens gebracht und 120 v. Chr. 700 000 Überschwemmungsoffer aus der Region des Zentrallaufs des Gelben Flusses ins nördliche Shaanxi verbracht. Des Weiteren versuchte man einen Teil der Nomadenvölker sesshaft zu machen und dadurch ins chinesische Herrschaftssystem einzubinden. Auf diese Weise entstand ein fließender Übergang staatlicher chinesischer Kontrolle in den Grenzregionen auch des unruhigen des Nordwestens und man könnte von einer Art kolonialer

Siedlungspolitik sprechen. In diesen neu mit Han-Chinesen besiedelten Regionen wie etwa dem heutigen Gansu aber auch entlang der durch von Richthofen sehr viel später als Seidenstraße bezeichneten Verbindusrouten im heutigen Xinjiang wurden in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl an archäologischen Dokumenten für den militärischen und kulturellen Ausgriff der Han gefunden. Darunter sowohl Kulturprodukte, wie man sie auch weiter im Inland finden kann, aber eben auch Objekte, die Zeugnisse eines kulturellen Austausches sind.

### 3. Innenpolitische Konsolidierung

Der Reichsgründer Liu Bang war ein Mann ohne adeligen Hintergrund, ein *homo novus*. Er konnte sich daher nicht auf Lehens-Strukturen aus der Epoche vor der Qin-Zeit stützen und wollte sich wohl andererseits nicht ausschließlich auf das verhasste System der zentralistischen Qin-Administration verlassen. Als er seinen Sieg über Xiang Yu errang, kam es daher zu einem Mischsystem der staatlichen Organisation der kaiserlichen Herrschaft. Formal blieben die Verwaltungsstruktur und die Einteilung des Reichs in Präfekturen aus der Qin-Zeit erhalten, faktisch kam es daneben aber zu Belehnungen. So entstanden im Osten des Reiches 10 große Lehen, in die auch noch über 100 Markgrafschaften eingesprenkelt waren. Diese machten 2/3 des Territoriums und der Wirtschaftskraft des Reiches aus. Zwar mussten diese Lehen Abgaben an die Zentrale entrichten, dennoch war klar, dass sie nicht unter unmittelbarer Kontrolle des Han-Hofes standen und damit potentiell auch eine Gefahr für den Bestand der Zentralmacht und somit der Idee eines beherrschenden Han-Kaisertums darstellten. Es war daher ein Anliegen aller Kaiser nach dem Gründungskaiser eine Konsolidierung der eigenen Macht auf Kosten der Lehen zu erreichen. Die Beschneidung der Macht der Lehensstaaten erfolgte in verschiedenen Schritten. In der Regierungszeit der Kaiser Wen di 文帝, Jing di 景帝 und Wu di wurde das Lehenssystem, das der Reichsgründer eingerichtet hatte, allmählich aber doch systematisch zerschlagen. Der erste Schritt war, in den Lehen, die ursprünglich an verdiente Mitstreiter des Reichsgründers vergeben worden waren, gezielt Familienmitglieder der Kaisersippe einzusetzen. Unter Wen di wurde für die Lehen dann die Primogenitur abgeschafft, was notwendig zur Spaltung der Macht der Lehen beitrug und bei jeder sich bietenden Gelegenheit wurden dann Lehen eingezogen. Dies geschah häufig unter einem Vorwand; so konnte ein vermeintliches rituelles Vergehen genügen, um der Zentralregierung die Handhabe zum Einzug der Lehen zu geben. Dieser Druck der Zentrale auf die Lehen führte schließlich zu Aufständen der Lehensnehmer. Als es unter Jingdi 154 v.Chr. zur sogenannten Rebellion der Sieben Königreiche kam, die von den Lehen Wu und Chu ausging, kam es zu einem militärischen Sieg der Han-Armee und zur Zerschlagung, respektive Reorganisation der

aufständischen Lehen. Ein weiterer wichtiger Einschnitt war die Hinrichtung von Liu An 刘安, dem einflussreichen Herrscher von Huainan 淮南 124 V.Chr. Liu An hatte wohl versucht parallel zum Hof in Chang'an einen ähnlich einflussreiche Hofhaltung im Süden Chinas aufzubauen und dafür gezielt Daoisten um sich geschart. In der Herrschaftszeit von Han Wu di wurden die Lehen dann weitgehend eingezogen und bis zum Ende der Westlichen Han spielten die Lehen keine relevante Rolle mehr. Bis zur Re-Zentralisierung der Macht hatte die Verleihung von Lehen zu Beginn der Han-Ära und deren nachfolgende Aufteilung allerdings zu einer Parallelität von Herrscherhäusern und –höfen geführt, der wir ein Vielzahl kulturell bedeutsamer Zeugnisse schulden, die sich insbesondere in den Grabanlagen dokumentieren. Seit den 70er und 80er Jahren wurde eine große Anzahl dieser Grabanlagen archäologische erschlossen. Sie dokumentieren nicht nur die Regionalisierung der Macht, sondern auch den Luxus der Oberschicht an verschiedenen Zentren und zugleich eine gewisse kulturelle Einheit der Han.

- Die Kaisergräber der Han erstrecken sich entlang des Weiflusses nördlich der Hauptstadt von Ost nach West, beginnend mit der Grabanlage des vierten Han-Kaisers, Jing di 汉景帝 (Yangling 阳陵). Das Grab selbst ist mit einem Tumulus bedeckt, zu dem eine lange Zugangsstraße führt. Auf dem Gelände des Kaisergabes finden sich Satellitengräber seiner engsten Angehörigen. In der Tradition der kaiserlichen Grabbeigaben fanden sich auch dort Terrakottafiguren in großer Anzahl. Anders als bei Qin Shi huangdi sind die Figuren aber nicht lebensgroß und waren mit beweglichen Armen ausgestattet und ursprünglich mit textilen Gewändern eingekleidet. Hier lässt sich eine Weiterentwicklung der Grabbeigaben in Kaisergräbern oder ein Nachwirken der Grabanlage von Qin Shi huandi feststellen.

- Die Grabanlage des Liu Sheng 刘胜 und seiner Gattin Douwan 窦绾, der Herrscher von Zhongshan 中山 unterscheidet sich in der Anlage deutlich, insofern als es eine Kammer in einem Felsen darstellt. Das ungestörte Grab zeugt von einer Glaubenswelt, in der die Toten wohl in einer körperlichen Unversehrtheit ins Jenseits gingen und für den Übergang oder die Zeit danach versorgt werden müssen. Es ist das erste Grab, in dem ein vollständiges Nephritgewand gefunden wurde. Einige Historiker gehen davon aus, dass diese Art der Bestattung den Mitgliedern der kaiserlichen Familie vorbehalten war. Das Verschließen der Körperöffnungen des Verstorbenen mit Jade sowie das Einkleiden der gesamten Leiche in ein aus mit Goldfäden zusammengehaltenen Jaderüstung aus Jadeplättchen kann mit Texten zu Unsterblichkeitsglauben in Verbindung gebracht werden. Auch das Räuchergefäß aus dem Grab, das wohl den mythischer Berg der Unsterblichen darstellt, zeugt von Vorstellung, dass der Verstorbene trotz seines Todes ins Reich der Unsterblichen eingehen

würde.

- Das vielleicht bedeutendste Grab ist die ebenfalls ungeplünderte Grabanlage des Königs von Huainan, nahe dem heutigen Changsha. Ma wang dui 马王堆 wurde wie die Terrakotta-Armee 1974 entdeckt und dann systematische archäologisch erschlossen. Das Grab ist ein traditionelles Schachtgrab und imponiert nicht durch seine Größe, sondern durch die Reichhaltigkeit seiner Grabbeigaben. Der Sarg war mit einem sogenannten seidenen und bemalten Totenbanner bedeckt, das wohl die bestattete Königin Dai in der Mitte zeigt, während die Figuren im oberen Teil (Sonnenrabe, Himmelskröte, Drachen) und im unteren Bereich als Regionen des Jenseits gedeutet wurden. In den Seitenkammern fanden sich ebenfalls kleine Figuren, aber eben auch luxuriöse Alltagsgegenstände, wie ein lackierter Essservit, daneben aber vor allem aber auch gut erhalten Schriften auf Seide, darunter eine Karte des damaligen China und die älteste Version des Laozi-Textes.

- Die Grabanlage des Königs von Nanyue 南越王 (reg. 137-122), im heutigen Guangzhou, Guangdong 广东广州 stellt bereits ein Grab des neuen Typs dar. Die wohl nachträglich abgedeckten Räume wurden mit behauenen Steinquadern gesetzt und sind von einer charakteristischen Anordnung von Querräumen, auf die die eigentliche Grabkammer mit Nebenräumen folgt, gekennzeichnet. Das gesamte Grab wurde mit schweren Steinplatten abgedeckt.

- Das Höhlengrab von Bin wang im heutigen Shaanxi wie auch die Katakombengräber von Mangdangshan, in Yongcheng, Henan 河南雍城, 芒砀; gehören bereits in die Östliche oder Spätere Han. Sie seien hier dennoch bereits erwähnt, um die Entwicklung im Grabbau zu exemplifizieren. Beide Grabanlagen stellen eine Raumflucht dar, die wie ein unterirdischer Palast wirken. Sie sind dementsprechend gemauert und die Wände wurden selbst zu Flächen der Dekoration. Auch wenn diese vielfach nicht mehr erhalten ist, erlauben die Fragmente einen Einblick in die dekorativen Künste und die Thematiken der Epoche. Neben der Bemalung wurden auch Reliefziegel vermauert, die ebenfalls Szenen aus dem Leben der Epoche zeigen und sich besser erhalten haben als die farbige Ausmalung.

- Eine weitere Besonderheit stellen die Kuppelgräber der Grabanlage in Helingol, Helinge'er, Innere Mongolei, 内蒙古和林格尔 aus der späten Westlichen Han-Zeit (Ende 2. Jh.) dar. Auch sie bestehen aus mehreren Räumen, deren Wände reich bemalt sind, die Räume selbst verfügen über eine gemauerte Kuppel. Dies mag dem Einfluss nomadischer Völker geschuldet sein, die Gemälde im

Grab sind allerdings von einer chinesischen Stilistik und Thematik geprägt.

Bei allen Differenzen, zeigen diese Grabanlagen doch auch große Gemeinsamkeiten und dokumentieren die Ausdehnung der chinesischen Kultur bis ins heutige Südchina und jenseits der Grenzen von Nordchina. Die Funde in den Gräbern lassen zudem Schlüsse auf das höfische Leben zu und den dort gepflegten Luxus. Die raffinierte Palast-Lampe, die eine Dienerfigur trägt, aus dem Grab von Dou Wan zeigt wie die vielen Lackgegenstände auch ein sehr hohes Niveau an handwerklichem Können. Handwerker waren an den Höfen der regionalen Herrscher genauso angesiedelt wie am Kaiserhof selbst. Die Bronzespiegel geben in der Dekoration auf ihrer Rückseite häufig einen Einblick in die Glaubenswelt, insofern als dort neben höfischen Szenen vor allem Unsterbliche dargestellt wurden, im gezeigten Beispiel Xiwangmu 西王母, die Herrscherin über das Westparadies. Die bereits erwähnten Reliefziegel sind insofern besonders aufschlussreich, als sie nicht nur einzelne Darstellungen enthalten, sondern ganze Szenen bildlich entwickeln und häufig Szenen des Palastlebens zeigen. Auch wenn nicht alles Dargestellte für bare Münze genommen werden kann, wie etwa die kaum zu bewältigenden akrobatischen Darbietungen aus Henan, so sind die akrobatischen Techniken selbst durchaus glaubhaft, genauso wie etwa die dargestellten Musikinstrumente, wie etwa die Sheng 笙 aus Shandong. Die Metall-, insbesondere Bronzegefäße, die noch in der Zhou-Zeit als Grabbeigaben häufig vorkamen, verlieren dagegen in der Han-Zeit allmählich an Bedeutung. Sie finden sich zwar noch, werden aber allmählich erneut mit Tongefäßen ergänzt, was auf eine beginnende Entwicklung der Porzellanproduktion verweist.

#### 4. Einrichtung eines Verwaltungssystems

Die beschriebene Konsolidierung nach innen und die Expansion nach außen setzte bei einem Staat der Dimension der Han-Dynastie ein funktionierendes Verwaltungssystem voraus. Verwaltungsstrukturen hatte es bereits nachweislich während der Shang-Dynastie gegeben, dennoch waren es die Qin- und die Han-Dynastie, welche die Grundlagen für das bürokratische System des kaiserlichen Chinas etabliert haben. Das zentralstaatliche bürokratische System der Qin- und Han-Zeit sollte über die Jahrhunderte vielfach modifiziert und angepasst werden, nie aber wurde es grundsätzlich in Frage gestellt und wirkt bis heute nach. Die Bedeutung des Verwaltungssystems für die chinesische Geschichte kann daher fast nicht hoch genug eingeschätzt werden; hinzu kommt, dass die Quellenlage zu Verwaltungsstrukturen, sicherlich aufgrund des Umstandes, dass Geschichtswerke von Beamten produziert wurden, die in der Regel in der Verwaltung tätig waren, sehr gut ist. Ein Sinologe, der sich

sehr intensiv mit Verwaltungsstrukturen befasst hat, war Etienne Balazs, der (Anfang 70er) meinte, es mache wenig Sinn, Chinas Geschichte der Kaiserzeit auf eine Feudalstruktur hin zu untersuchen, da die Bürokratie das wesentliche Merkmal chinesischer Staatlichkeit und Gesellschaft sei. Sowohl in der westlichen als auch in der chinesischen historischen Forschung hat die Beschäftigung mit dem Verwaltungssystem einen hohen Stellenwert und ist insbesondere in der chinesischen Geschichtsforschung häufig der Dreh- und Angelpunkt einer historischen Analyse. An dieser Stelle soll nur ein Überblick über die Strukturen der Bürokratie in der Han-Zeit gegeben werden.

Die Qin-Zeit hatte mit ihren legalistischen Vorstellungen der Administration einen systematischen Vorrang eingeräumt, der nun inhaltlich und formal von der Han weitergeführt und zum Teil neu ausgestaltet wurde. Die Han-Dynastie weist insofern im Bereich der Verwaltung mit den Qin mehr Kontinuität als Diskontinuität auf, auch wenn die Verwaltung nunmehr nicht mehr ausschließlich dem Legalismus als Ideologie verpflichtet war und zu Beginn der Han-Zeit eine Doppelung in der kaiserlichen Administration und der Lehensadministration kannte.

Die Strukturen der Regierung der Han-Herrschaft wurden unter den ersten drei Kaisern geschaffen, insbesondere unter Wendi, der aus konfuzianischer Perspektive zu den Idealfiguren chinesischer Herrscher gehört. Das kaiserliche Regierungssystem war auf der obersten Ebene dreieggliedert, in die Bereiche des Kanzlers (chengxiang 丞相 später zaixiang 宰相) der militärischen Leitung (taiwei 太尉) und des Zensorats (yushi dafu 御史大夫). Formal waren die Leiter dieser drei Einrichtungen, die zusammen auch als sangong 三公 bezeichnet wurden, gleichgestellt und wurden nach demselben Rang entlohnt. Faktisch kam dem Bereich des Zivilen trotz der stark militärischen Ausrichtung der Han-Zeit ein Primat insofern zu, als der Kanzler eine Art Prius inter Pares war. Die besondere Macht des Kanzlers kam auch dadurch zum Ausdruck, dass ihm die Präfekten der Regionen und die Minister unterstanden. Minister und Präfekten hatten wiederum den gleichen Rang. Das Rangesystem entwickelte sich im Laufe der chinesischen Geschichte in 18 Ränge, 9 je AB. Die 9 Ministerien (jiuqing 九卿) der Han-Zeit waren folgende:

- Taichang 太常: Zeremonien/Ritenministerium insbesondere für kaiserliche Riten
- Guangluxun 光祿勳: Rezeptionsministerium
- Weiwei 卫尉 Kaiserliche Garde (Sicherheit des Kaiserhauses)
- Taipu 太仆 Kaiserliches Transportministerium (kaiserliche Reisen)
- Tingwei 廷尉 Höchstes Amt für Strafen/Vergehen außerhalb des Kaiserpalastes, insbesondere in

der Hauptstadt

- Dahonglu 大鸿胪 Herold, kaiserliche Bekanntmachungen
- Zongzheng 宗正 Familienministerium, Minister für Regelung des kaiserlichen Clans
- Dasinong 大司农 Ländereien
- Shaofu 少府 Finanzen des kaiserlichen Haushalts

Die neun Ministerien befassten sich somit vorwiegend mit der Verwaltung des kaiserlichen Hofes, und nicht mit der Verwaltung des Landes, dafür waren die sogenannten Büros des Kanzlers zuständig. Es gab folgende 13 Büros (cao 曹):

- Xicao 西曹 Rekrutierung von Beamten
- Dongcao 东曹 Beförderung und Demission von Beamten
- Hucao 户曹 Finanzen des Kaiserhofs, Durchführung von Riten
- Zoucao 奏曹 Memoranden
- Cicao 词曹 Zivilrecht
- Facao 法曹 Maße und Einheiten, Post
- Weicao 尉曹 Militärtransport und -versorgung
- Zeicao 贼曹 Kontrolle von Aufständen
- Juecao 决曹 Strafrecht
- Bingcao 兵曹 Verteidigung
- Jincao 金曹 Währung, Staatsmonopole
- Cangcao 仓曹 Steuern, Getreidespeicher
- Huangge 黄阁 Archive, Staatsekretariat

Die Zuständigkeiten der Büros waren dabei nicht frei von Überschneidungen untereinander und mit den Ministerien, woraus die Notwendigkeit zu Kooperationen entstand, die aber auch Konflikte befördern konnte. Die Ministerien galten bei solchen Kompetenzüberschneidungen als höherrangig. So war das Büro für Haushalte (Hucao 户曹) für die Steuererhebung verantwortlich und somit für die Versorgung des kaiserlichen Haushalts und des Staates mit Finanzmitteln aus dem Land, das

Ministerium für Finanzen (Shaofu 少府) für die Verteilung der Mittel und den Input in den kaiserlichen Haushalt. Bei finanziellen Engpässen hatte somit das Ministerium die Kontrolle über die Verteilung von Mitteln zwischen Kaiserhaus und staatlichen Stellen.

Bei der lokalen Verwaltung blieben die Regionen (jun 郡) und Kreise (xian 县) der Qin-Dynastie erhalten. Einer Region stand ein taishou 太守 vor. Die Lokalregierungen mussten jährlich Bericht erstatten (shangji 上计), wobei über Finanzen, die Bevölkerungsentwicklung, die Justiz, die Wirtschaft etc. nach klaren Vorgaben der Zentrale Rechenschaft abzulegen war. Der Kanzler ernannte Gouverneure, das Zensorat entsandte Zensoren (cishi 刺史) zur – wie wir heute sagen würden, Evaluation oder zum QM-, welche die Lokalregierungen nach bestimmten Vorgaben unabhängig kontrollieren sollte. Damit war ein System von intraadministrativen Checks-and-Balances innerhalb eines insgesamt hierarchischen und zentralistischen Systems geschaffen, das ein hohes Maß an Stabilität im Beamtenapparat gewährleistete. Daneben entwickelt das Beamtentum selbst eine eigene Ethik, die auf der Loyalität zur Dynastie fußte. Aufgrund einer legalistisch strukturierten Verwaltung und eines zunehmend konfuzianisch gesinnten Beamtentums, kam es in der Han-Zeit zwischen legalistischen und konfuzianischen Vorstellungen unter den Beamten zu zum Teil ausufernden Debatten, letztlich war es aber vor allem die konfuzianische Ethik, die sich bei aller legalistischer Praxis als verbindlicher Standard durchsetzte und den konfuzianischen Beamten schuf. Die Idee der ethisch legitimierten Loyalität und der Legitimation staatlicher und gesellschaftlicher Hierarchien erwies sich als noch stärker gesellschaftlich und staatlich stabilisierend als der reine Legalismus. Die historische Erfahrung einer erfolgreichen Verbindung von legalistisch geprägter administrativer Praxis und einer konfuzianischen Ethik hat sicherlich wesentlichen Anteil am Aufstieg des Konfuzianismus als staatstragende Ideologie, die ihren institutionellen Anfang in der Han-Zeit hat.

Eine entscheidende Errungenschaft des chinesischen Verwaltungssystems ist der Aspekt der Meritokratie. Die kaiserliche Sippe der Liu, die selbst nicht dem Adel entstammte, hatte wohl kein fundamentales Interesse dem alten Adel die Regierungsstrukturen und alten Privilegien aus der späten Zhou-Zeit zu überlassen. Es wurde daher im Laufe des ersten Jahrhunderts der Han ein Zugangssystem zur Beamtenschaft geschaffen, das formal allen offenstand, die dazu befähigt waren. In der Han-Zeit war der Zugang zwar noch nicht über ein unabhängiges Prüfungssystem geregelt, wie dies dann ab der Song-Zeit üblich werden sollte, vielmehr erfolgte der Einstieg in eine Beamtenkarriere über ein Empfehlungssystem. De facto rekrutierte sich die Beamtenschaft im Wesentlichen immer noch aus dem alten Adel, aber unter Berücksichtigung von meritokratischen Elementen, insofern als der Adelstitel selbst nicht auch schon ein Amt mit sich brachte, sondern das Ansehen erst aus der Leistung

in einem staatlichen Amt erworben wurde. Entscheidend war, dass es Mechanismen gab, welche die Qualität der Beamtenanwärter zur Beurteilung der Berufung und Beförderung im Amt mit einbezogen. Dieses meritokratische Element des Empfehlungssystem wurde als chaju 察举 bezeichnet (i.e. untersuchen und (in den Dienst) ernennen). Dieses System wurde unter dem Einfluss des Gelehrten Dong Zhongshu 董仲舒 (179-104) unter Kaiser Wu eingeführt. Parallel dazu entstand ein Bildungskanon, der sich im Wesentlichen auf konfuzianische Klassiker stützte. Die oberste Bildungsinstitution der Epoche war dabei die kaiserliche Akademie (taixue 太学). In der späteren Han-Zeit konnte diese Institution dann auch Prüfungen der Kandidaten durchführen. Topabsolventen kamen in den Regierungsdienst der Zentrale, Absolventen mit schlechteren Ergebnissen in die Lokalregierung. Die allermeisten Kandidaten kamen aber auch in der Späteren Han-Zeit über Empfehlungen der Lokalregierung in die Beamtenpositionen. Dies stellt einen deutlichen Fortschritt gegenüber der früheren Praxis dar, nach der die persönlichen Bediensteten des Kaisers nahezu alle wichtigen Ämter übernahmen. Es kam daher in der Han-Zeit zu einer Aufteilung zwischen den Bereichen der Staatsbeamten und der Bediensteten im Haushalt des Kaisers, insbesondere denjenigen im inneren Haushalt, in dem nun vorwiegend Eunuchen und Frauen dienten.

Bei dem Vorschlagswesen für die Aufnahme ins Beamtentum gab es drei gängige Wege:

- Reguläre, periodische Vorschläge aus den Provinzen (ca. 100-200 Kandidaten pro Jahr);
- Sondervorschläge für Notstandssituation oder besondere Vorkommnisse (Hungersnot etc.). Hierfür mussten die Kandidaten spezifische Lösungsvorschläge einreichen und konnten dann ausgewählt werden;
- Auswahl von Kandidaten, die über besondere Fähigkeiten verfügten, zum Beispiel über Sprachkenntnisse für Auslandsmissionen, Diplomaten (z.B.: zu den Xiongnu) etc.

In der Späteren Han hatte sich das System soweit entwickelt, dass phasenweise zu viele Kandidaten aus den Empfehlungen zu Verfügung standen, weshalb zunehmend eine Auswahl mittels Prüfungen eingeführt wurde. Neben diesen ‚meritokratischen‘ Wegen ins Amt gab es zu allen Zeiten auch irreguläre Wege, so z.B. der Ämterkauf, der in finanziellen Notzeiten dem Staat ein zusätzliches Einkommen bescherte, wobei in der Regel ein solcher Zugang auch eine Beschränkung für den Aufstieg Beamtenapparat mit sich brachte.

Eine weitere Praxis, die in der späteren Han-Zeit üblich wurde, war, dass Kandidaten nach erfolgreicher Prüfung zuerst in den Dienst in die Präfekturen geschickt wurden, dort dann evaluiert wurden und nur nach erfolgreicher Tätigkeit in Positionen im Dienst der Zentrale aufsteigen konnten. Dieser Zugang

zum Amt wurde dann als der reguläre Zugang zum Beamtentum (zhengtu 正途) bezeichnet.

Insgesamt bestand zwar keine kontinuierliche Linearität in der Entwicklung des Beamtenwesens, dennoch ergab sich aus der Einrichtung der Administration selbst eine gewisse Eigendynamik des entstandenen Apparats bezüglich der Rekrutierung der Beamten, der Aspekte der Qualifikation betonte und Regierungspraktiken mitbestimmte.

Die mit dem Regierungsapparat verbunden personelle Dichte in der Fläche entsprach dabei bei weitem nicht denjenigen von modernen Staaten, so kam in der Mitte der Han-Zeit ein Beamter auf 100 000 Personen. Dennoch erzielte die Verwaltung eine gewisse Effizienz, da die staatlichen Beamten eine lokale Verwaltung aufbauen oder lokale Eliten in die Verwaltung einbinden konnten. Durch den Ausbau des Verwaltungssystems gelang es dem Staat trotz der für einen vormodernen Staat gewaltigen territorialen Dimension auch lokal Präsenz zu zeigen und die Dynastie dementsprechend zu stabilisieren. Es sollte ab der Han-Zeit zum Selbstverständnis chinesische Herrscher gehören, dass Verwaltungsstrukturen ein zentraler und notwendiger Aspekt einer staatlich organisierten Herrschaft ausmachen. Staatlichkeit war somit ganz wesentlich durch die Bürokratie definiert, viel mehr als durch feudale oder auch militärische Strukturen.

Die Verwaltungseffizienz trug auch in der Breite des Reiches dazu bei, Steuern erheben und Dienste verwalten zu können. Trotz hoher militärischer Ausgaben und einem großen Luxus bei Hof, galt die Epoche der Han, insbesondere der frühen Westlichen Han daher als Epoche sozialer Stabilität bei gleichzeitig vergleichsweise niedrigen Abgaben, was sicherlich auf die Effizienz der Steuererhebung verweist. Grundsätzlich schuldete ein Einwohner des Han-Reiches dem Staat Abgaben in Form von Arbeitsdiensten und Steuern. Erwachsene Männer mussten einen ein- bis dreijährigen Militärdienst leisten und erwachsene Frauen und Männer einen Arbeitsdienst, der in der Regel mindestens ein Monat im Jahr war. Dabei wurden Frauen häufig im Bereich der Textilproduktion eingesetzt, Männer eher für schwerere körperliche Arbeit an staatlichen Großprojekten wie dem Wasserbau. Daneben wurde eine Reihe von Steuern fällig:

- Kopfsteuer: kouqian 口钱 (i.d.R. 120 Münzen Erwachsener, 20 Münzen für Kinder im Alter von 3-15); Kaufleute ab 119 v.Chr. doppelter Satz 240;
- Naturalsteuer (statt Landsteuer): tianzu 田租 1/30 bis 1/10 des landwirtschaftlichen Ertrags;
- Militärdienststeuer: gengfu 更赋 Auslöse für dreitägigen jährlichen Militärdienst nach Ableistung des Grundwehrdienstes, der nicht ausgelöst werden konnte;

- Kapitalsteuer für Kaufleute von 6% auf Erträge, für Handwerker 3%;
- Fahrzeugsteuer (Karren und Boote ab 11,5m) als Jahressteuer, die etwa dem Kapital von 4000 Münzen entsprach;
- phasenweise gab es Sondersteuern etwa auf Alkohol;
- Steuerstrafen: bei Falschangaben Einzug des Eigentums, was recht häufig geschah.

Trotz dieser Vielzahl von Steuern reichten das Steueraufkommen ab der Regierungszeit von Han Wudi nicht mehr aus, um die aufwändigen militärischen Expeditionen zu finanzieren. Deshalb wurden unter dem Finanzberater von Han Wudi, Sang Hongyang 桑弘羊 (152-80), weitere Einnahmequellen für den Staat erschlossen. So begannen die staatlichen Ausgleichsämter (junshu 均输) massiv in den Markt einzugreifen. Diese Ämter hatten eine lange Tradition und sollten ursprünglich der Bevorratung und dem Preisausgleich für landwirtschaftliche Güter dienen. Sie kauften dementsprechend landwirtschaftliche Produkte insbesondere landwirtschaftliche Überschüsse auf und verkauften sie bei Knappheit. Damit sollten einerseits die Preise zugunsten der Bevölkerung stabil gehalten werden, andererseits konnten damit hohe Gewinne auf Kosten der Profite der Kaufleute für den Staat erzielt werden. Dies galt für Grundgüter wie Getreide, aber auch für Luxusgüter wie Seide. Die gelagerten Mengen waren gemäß den historischen Aufzeichnungen riesig. Im Jahr 110 v. Chr. soll das staatliche Ausgleichsamt fünf Millionen Ballen Seide auf Lager gehabt haben, was einem damaligen Wert von 12 Tonnen Gold entsprach. Diese Ämter wurden während der Ära von Han Wu di weiter spezialisiert, das junshu guan 均输官 betrieb nun die Bevorratung und den Transport, das pingzhun guan 平准官 den Verkauf der Waren.

Aus der Praxis dieser Ämter und der Vorstellung, dass nicht nur alles Land, sondern letztlich auch alle Produktivität Besitz des Herrschers war, entsprang wohl die Vorstellung, Bereiche der Produktion zu verstaatlichen. Besonders umstritten war in der Epoche aber auch in der Beurteilung chinesischer konfuzianischer Historiker die Einführung von Staatmonopolen für Eisen und Salz (119), für die Münzprägung (112) und für Alkoholproduktion und -vertrieb. Der Staat hatte mindestens seit der Zhou-Zeit für die Aufrechterhaltung der Versorgung des Herrscherhofes mit Gütern eigene Produktionsstätten in vielen Bereichen errichtet (z.B.: Eisen, Bronze, Gold, Seide, Textilien, Salz), die in sehr großem Umfang Waren produzierten. Dort waren tausende von Arbeitern beschäftigt und wurden durch die Verwaltung organisiert und überwacht. Mit der Einführung der Monopole wurden dann alle Produktionsstätten der jeweiligen Sektoren praktisch verstaatlicht und der Administration der kaiserlichen Produktionsstätten unterstellt. Die Ausschaltung privater Akteure sollte das Einkommen

des Staates erhöhen. Die Monopole waren ein Instrument, das innerhalb des Beamtentums umstritten war. Kennzeichnend für die Stärke der han-zeitlichen Administration war es dabei auch, dass Debatten um die richtige Politik stattfanden, in der die unterschiedlichen Fraktionen ihre Positionen am Hof vorstellten und durchzusetzen versuchten. Diese Auseinandersetzungen wurden als so bedeutend erachtet, dass Aufzeichnungen darüber erhalten geblieben sind. Die wohl bedeutendste dieser Regierungsdebatten ist uns in einer Art Ergebnisprotokoll überliefert, nämlich das *Yantie lun* 盐铁论. Diese Debatte um Salz und Eisen wurde im Jahr 81 (v. Chr.) von Beamten auf Aufforderung des Kaisers geführt. Bei der Debatte am Ende der Herrschaftsperiode von Han Wudi ging es primär um den Fortbestand der Monopole, aber auch um allgemeine Regierungsgrundsätze. Dabei standen sich legalistisch orientierte Ordnungspolitiker und konfuzianische Morallehrer gegenüber. Interessanterweise gelang es trotz der Beibehaltung der legalistisch inspirierten Monopole der konfuzianischen Fraktion wesentliche Aspekte eines moralisch determinierten Wirtschaftens einzubringen, was als weiterer Moment des Aufstiegs des Konfuzianismus gilt. Der Staat als wirtschaftlicher Akteur jenseits der Steuererhebung hat somit in China eine mehr als 2000jährige Geschichte, mit der auch theoretische Auseinandersetzungen um die Rolle des Staates in der Wirtschaft verbunden sind.

Die Bürokratisierung der Verwaltung steigerte die staatliche Effizienz insgesamt, beförderte aber auch Probleme. So hatte die Abtrennung von Verwaltung und innerem Haushalt zur Professionalisierung der Verwaltung des Staates beigetragen, aber umgekehrt auch zu einer größeren Eigenständigkeit der Eunuchen und Damen des kaiserlichen Haushalts. Auch diese waren insofern ‚bürokratisiert‘ worden, als auch sie einem dem Beamtentum vergleichbaren Rangesystem eingeordnet waren, dennoch hatten sie in der Regel wenig mit der Welt jenseits des kaiserlichen Hofes zu tun. Dies führte zu einem ständigen Konflikt zwischen diesen Gruppen und den Beamten.

##### 5. Disfunktionalität kaiserlicher Herrschaft

Eine spezielle Form disruptiver Dynamik am inneren Hof wurde schon früh zu einem die Dynastie gefährdenden Problem. Liu Bang hatte neben seiner Kaiserin, die er bereits vor der Erringung der Macht zur Frau hatte, mehrere Konkubinen, die ihm ebenfalls Söhne gebaren. Er soll am Lebensende dabei den Sohn einer Konkubine bevorzugt haben. Nach seinem Tod wurde dann aber dennoch der erst 15jährige Sohn der Kaiserin Lü 呂 als Kaiser Han Hui di 汉惠帝 inthronisiert. Kaiserin Lü übte mit der Durchsetzung des Thronfolgeanspruchs ihres Sohnes gegen den Willen des verstorbenen Kaisers

grausame Rache an den Konkubinen. Alle wurden ermordet, der Lieblingskonkubine wurden Hände und Füße abgehackt, Augen ausgestochen und Ohren abgeschnitten und sie soll in eine Jauchegrube geworfen worden sein, wo sie als menschliches Schwein titulierte ihren Tod erlitt, während ihr Sohn vergiftet wurde. Der junge Kaiser Hui di, Sohn der Kaiserin Lü, stand vollkommen unter der Kontrolle der Kaiserinwitwe und starb bereits 188 mit nur 21 Jahren. Kaiserin Lü setzte nun einen Neffen auf den Thron, der später nicht als rechtmäßiger Kaiser anerkannt wurde, für den sie die Regentschaft führte und machte sich daran, Mitglieder der Kaiserfamilie Liu ermorden zu lassen und aus Ämtern zu entfernen und dafür Mitglieder ihrer eigenen Familie einzusetzen. 180 v. Chr. starb die Regentin Lü und die Liu Sippe schlug nun ihrerseits gnadenlos zurück und rottete die Lüs aus. Der nächste Kaiser Wen soll dann von den Beratern und Beamten bewusst aus den möglichen Nachfahren auch nach den Qualitäten seiner Frau ausgesucht worden sein, um ein ähnliches Debakel wie beim Gründungskaiser zu verhindern. Die Epoche von Wen di über Jing di bis hin zu Wu di gilt als Blütezeit der Han. Doch schon bei Wu di kam es erneut zu deutlichen Erosionserscheinungen in der Kontrolle der Macht durch den Kaiser bei der Machtübergabe an den Nachfolger. Im Jahr 91 v. Chr. ereignete sich ein Gemetzel zwischen der Sippe der Kaiserin Wei 卫 und der Sippe der Konkubine Li 李, dem zehntausende Sippenmitglieder zum Opfer fielen, ohne dass der Kaiser eingeschritten wäre. Nach dem Tod von Wu di riss dann der mächtigste General, Huo Guang 霍光, die Macht an sich und regierte mit diktatorischen Mitteln, auch wenn Kaiser Zhao formal auf dem Thron saß. Erst nach dem Tod Huo Guangs im Jahr 68 konnte die Kaisersippe die Macht zurückgewinnen. All dies erfolgte in der Regel in Kämpfen innerhalb des Palastes und der Verwaltung ohne dass das Reich in der Fläche wesentlich davon beeinträchtigt worden wäre.

Das Ende der Westlichen Han war dann allerdings mit der Machtergreifung der Sippe einer Kaiserin aufs engste verbunden. Die Kaiserin Wang 王, Gattin von Han Yuan di 汉元帝 hatte die volle Kontrolle über ihren Sohn, der als Han Cheng di 汉成帝 regierte. Sie schuf das neue Amt des Staatsmarschalls, das dann erblich bei Mitgliedern ihrer Familie bleiben sollte. Somit war neben dem Kaiseramt ein weiteres erbliches Amt in der Staatsführung geschaffen worden, das von der Familie Wang kontrolliert wurde. Der vierte Wang im Amt des Staatsmarschalls, Wang Mang 王莽 (45 v. Chr. – 23 n. Chr.) gründete schließlich eine eigene Dynastie. Nachdem Han Ai di 汉哀帝 Wang Mang kurzfristig aus dem Amt drängen konnte, starb er ohne Erben, woraufhin Wang Mang mit Unterstützung weiterer mächtiger Familien einen Putsch durchführte: Er setzte einen neunjährigen Spross der Herrscherfamilie Liu als Han Ping di 汉平帝 auf den Thron und verheiratete ihn mit seiner eigenen Tochter. Kurz darauf starb Ping di unter ungeklärten Umständen. Nun setzte Wang Mang einen

Einjährigen auf den Thron und gründete dann im Januar des Jahres 9 n.Chr. seine Neue Dynastie, die Xin chao 新朝. Zwar gab es kurzen Widerstand aus den Kreisen der Kaiserfamilie Liu, doch gelang es Wang Mang diesen schnell niederzuschlagen.

#### 6. Wang Mangs Xin-Dynastie

Wang Mang erzwang die Abdankung des letzten Han-Kaisers und ließ sich selbst zum Kaiser krönen. Er war erster und einziger Kaiser der Xin-Dynastie, die von der Späterem Han als illegitim eingestuft wurde und daher in der Regel in den tabellarischen Überblicksdarstellungen der Dynastieabfolge und in den Dynastiegeschichten gar nicht erst aufgenommen wurde. Allerdings war Wang Mang so bedeutend, dass die historischen Quellen ihn selbst durchaus ausführlich besprechen. Aber alles, was wir über Wang Mang und seine Dynastie wissen, entstammt den Quellen der späteren Han-Zeit, also seiner Feinde. Wang Mang leitete Reformen ein, zu denen die Han-Dynastie nicht mehr fähig gewesen war. Als erstes führte er eine Währungsreform durch, die aufgrund des ungünstigen Umtauschwertes zwischen Gold und Kupfermünzen eine Art Zwangsenteignung des Adels und reicher Kaufleute darstellte. Ferner kam es zu einer Gebiets- und Verwaltungsreform. Kommandanturen wurden neu eingeteilt und die Verwaltungsstruktur nach den idealisierten Vorstellungen des *Zhouli* 周礼 umgebaut. Formal führte er eine Verstaatlichung des Landbesitzes durch und verbot Kauf und Verkauf von Privatsklaven. Die Staatsmonopole wurden erneuert und ausgeweitet. Schließlich wurde auch eine Volkszählung durchgeführt, die erste relativ verlässliche in China.

Hätte Wang Mang dauerhaft Erfolg gehabt, wäre ihm all dies als weitsichtige Planung in der Etablierung einer Dynastie ausgelegt worden. Seine Dynastie ging allerdings an den größten Naturkatastrophen der Ära und deren Folge in weniger als 15 Jahren zu Grunde. Der Huanghe 黄河 hatte im Jahr 2 n.Chr. seinen Lauf verlegt; bis dahin war er beim heutigen Tianjin 天津 ins Bohai 渤海-See gemündet. Er durchbrach die Dämme, die aufgrund langjähriger Eindeichungen längst über dem Niveau des umliegenden Landes lagen, teilte sich in zwei Arme, wobei der südliche sich mit dem Huaihe 淮河, 500 km weiter südlich des ursprünglichen Laufs vereinte. Im Jahr 11, also im zweiten Jahr der Xin-Dynastie verlegte der Huanghe seinen Lauf dann erneut, in den Bereich der heutigen Mündung. Ein Gebiet der Größe Deutschlands war vor allem im heutigen Shandong, Hebei und Henan überflutet, Landwirtschaft war dort nicht mehr möglich, das Land verlor etwa ein Viertel der landwirtschaftlichen Produktion und der daraus resultierenden Einnahmen, Millionen Menschen kamen ums Leben und viel der Verbleibenden kämpften ums Überleben. In der Folge kam es zu unkontrollierten

Bevölkerungswanderungen und schließlich zu massiven Aufständen. Die meisten Aufstände nahmen ihren Anfang in Shandong, der größte ging als die Bewegung der sogenannten Roten Augenbrauen (chimei 赤眉) in die Geschichte ein. Der Name rührt wohl von der Praxis her, dass die Einheiten der Aufständischen sich zur besseren Erkennung in Kämpfen, die Augenbrauen gefärbt hatten. Im Jahr 17 n.Chr. gewannen die Roten Augenbrauen erste größere Schlachten. Als dieser Aufstand sich über Shandong hinaus ausdehnte, ohne dass es Wang Mangs Truppen gelungen wäre, ihn niederzuschlagen, nutzten Mitglieder der Han-Kaiser-Sippe Liu die Gunst der Stunde und setzten sich an die Spitze der Aufstände. Liu Bosheng 刘伯升 (gest. 23. n. Chr.) führte den Aufstand an und es gelang ihm Wang Mang im Jahr 23 n.Chr. zu besiegen. Im Selbstverständnis einer marxistisch geprägten Geschichtsschreibung, die im fortschreitenden Klassenkampf historische Entwicklung definiert, ist bei diesen Aufständen von Volksaufständen die Rede, also von Aufständen der unteren gegen die obere Schicht. Auch wenn das Volk an den Aufständen beteiligt war und viele Erhebungen tatsächlich von ihm ausgingen, so greift das klassenkämpferische Paradigma insofern zu kurz, als es die Bedeutung der adeligen Schichten an den Aufständen nicht gleichermaßen als relevant zur Kenntnis nimmt.

## 7. Spätere Han-Dynastie

Aufgrund von internen Auseinandersetzungen im Liu-Clan wurde dann allerdings Liu Xuan 刘玄 (gest. 25 n. Chr.) zum Kaiser ausgerufen, der aber auch nicht zum Gründungskaiser der Östlichen Han werden sollte. Der neue Herrscher Liu Xuan ließ den erfolgreichen Anführer der Aufstände Liu Bosheng unter einem Vorwand hinrichten. Ferner verlegte er nach der Einnahme, Plünderung und Zerstörung von Chang'an, die Hauptstadt nach Luoyang zu verlegen. Luoyang, das in der offenen Ebene lag, erwies sich als schlechte Wahl, denn die noch immer aktiven Roten Augenbrauen konnten die neue Hauptstadt 25 n.Chr. erobern und den neuen Kaiser Liu Xuan töten. Nun griff der Bruder des hingerichteten Liu Bosheng, Liu Xiu 刘秀 ein, der eine Armee im Norden Chinas befehligte. Er eroberte Luoyang zurück, schlug den Aufstand der Roten Augenbrauen endgültig nieder und machte sich selbst zum Kaiser der Späteren Han (Hou Han 后汉). Als Kaiser Han Guangwu 汉光武 gelang ihm in einer relativ langen Regierungszeit (25-57) die Restauration der Han-Dynastie, die dann noch einmal knapp 200 Jahre herrschen sollte.

Allerdings sollte auch der Gründer der Spätere Han die fundamentalen Probleme der Han, die bereits zum Niedergang der Westlichen Han beigetragen hatten, nicht beheben. Hierzu gehörten zwei Hauptprobleme:

#### - Mächtige Familien und Eunuchen am Hof

Bereits unter dem zweiten und dritten Kaiser der Östl. Han kam es erneut zu heftigen Kämpfen zwischen den Familien der Kaiser, sowie der Kaiserinnen und Kaiserwitwen. So kämpften die Clans der Ma 马, der Liang 梁 und der Dou 斗 um die Vormacht am Hof. Dies führte dazu, dass vielfach unmündige Kinder auf den Thron gesetzt wurden, die dann manipuliert werden konnten. Diese Entwicklung trug auch zur Stärkung der Macht der Eunuchen bei, die den inneren Hof zunehmend kontrollierten. Ihre Macht war durch die Einrichtung eines mächtigen Sekretariats (shangshu 尚书), das durch den Gründungskaiser der Östl. Han, Guangwu als zentrale Stelle der Administration, statt der früheren Kanzler, eingerichtet worden war, gestärkt worden. Als Han Shun di 汉顺帝 (reg. 126-144) den Eunuchen schließlich das Recht zur Adoption gab, erreichte deren Machtstreben eine neue Qualität, da nun ihre erworbenen Güter auch vererbt werden konnten. Den Höhepunkt erlangte die Eunuchenherrschaft unter Han Ling di 汉灵帝 (reg. 168-189). Es gelang ihnen nicht nur die wichtigsten Kaiserinnenfamilien auszuschalten, sondern in einer Kampagne 170 auch die konfuzianischen Beamten aus den zentralen Ämtern zu drängen.

#### - Aufstieg der Landaristokratie und Niedergang der Steuereinnahmen:

Bereits Ende der westlichen Han hatten sich lokale Eliten als gesellschaftliche Schicht herausgebildet, die Großgrundbesitz angehäuften hatten, dessen Erträge dann häufig dem staatlichen Steuersystem entzogen wurde. Dies trug zur Erosion der Finanzen der Han wesentlich bei und schuf gleichzeitig einen großen Wohlstand bei der neu entstandenen Schicht der dezentralen und regionalen Landaristokratie. Der Gründer der Östlichen Han, Liu Xiu, der selbst dieser Schicht entstammte, unternahm nichts gegen deren Privilegien, sodass sich die finanzielle Autonomie dieser Gruppe zunehmend in die Stellung lokaler Potentaten verwandelte. Statt der entmachteten Lehensfürsten hatte sich somit eine quasi-aristokratische Schicht herausgebildet, die über großen regionalen Einfluss verfügte und auch mit dem Beamtentum eng verbunden war. Die Mitglieder dieser neuen Schicht von Großgrundbesitzern wurden in der Epoche als haoren 豪人 bezeichnet und ihre befestigten Landresidenzen, die als bewehrte Güter auch den Charakter von militärischen Festungen hatten, wurden zhuangyuan 庄园 genannt. Ein zeitgenössisches Zitat beschreibt die Situation folgendermaßen:

Die Residenzen der *haoren* liegen eine neben der anderen, hunderte an der Zahl. Ihr Landbesitz erstreckt sich über das ganze Land. Die Zahl der Sklaven in ihren Haushalten geht in die Tausende. Und die von ihnen Abhängigen können nur in zehntausender Zahlen gezählt werden. ... Die Hügel und Täler sind nicht weit genug, um all ihre Pferde, Rinder, Schafe und

Schweine aufzunehmen. Aufreizende Jünglinge und bezaubernde Konkubinen füllen die Residenzen, in deren Hallen die Lieder der Singmädchen und die Musik der Kurtisanen zu hören sind. ... Die Fleischvorräte in den Küchen sind so groß, dass sie verfaulen, bevor sie verzehrt werden können. Der Wein kippt um, bevor er getrunken werden kann. Der Herr des Hauses gibt durch das Zwinkern mit dem Auge ein Zeichen und alle Leute gehorchen ihm. ... Das sind die schwelgerischen Freuden der Haoren, das ist die aufwändige Lebensfreude bei den Herren.<sup>4</sup>

Dieses Zitat des konfuzianischen Denkers Zhongchang Tong 仲长统 (180-220) hat einen gewollt moralischen Unterton, zeigt aber, dass die Zeitgenossen die Problematik der Anhäufung von Wohlstand, der nicht dem Staatsinteresse diente, durchaus sahen. Der neu entstandene Landadel war soweit wirtschaftlich und politisch so autonom, dass ihn die Probleme am Kaiserhof eigentlich gar nicht mehr wirklich betrafen. Da diese Gruppe zudem von der politischen Stabilität des Han-Systems durchaus profitierte, ging von ihr auch keine unmittelbare Gefahr für den Bestand der Han-Dynastie durch Aufstände aus. Allerdings verschärfte die zunehmende Vereinnahmung der landwirtschaftlichen Einnahmen durch diese Gruppe die Armut unter der ländlichen Bevölkerung, von der dann schließlich die Aufstände ausgingen, die wesentlich zum Untergang der Han-Dynastie beitrugen.

### 8. Untergang der Han

In den 80er Jahren des 2. Jh. kam es fast zeitgleich zum Ausbruch von zwei verheerenden Aufständen, nämlich dem der Gelben Turbane (huangjin 黄巾) und dem der Fünf-Scheffel-Reis-Sekte (wudoumi dao 五斗米道). Beides waren religiös inspirierte Gruppierungen, die sich aus der Bauernschaft rekrutierten und von religiösen Anführern kommandiert wurden. Beide werden dem in der späteren Han-Zeit entstandenen religiösen Daoismus (dao jiao 道教) zugerechnet. Der Anführer der Bewegung der Gelben Turbane, Zhang Jue 张角 nannte seine Religion die des Großen Friedens (taiping dao 太平道). Sie verehrte die Gottheit des Gelben Alten Erhabenen (huanglao jun 黄老君), also einer Vermischung der vergöttlichten Huangdi und des Laozi. Es handelte sich zudem um eine chiliastische Bewegung, die den unmittelbaren Untergang der Han und den Beginn einer Epoche des universalen Friedens (taiping 太平) verkündete. Im Jahre 184 begann nach der Zählung in sechziger Zyklen ein neuer Zyklus mit dem Jahr jiazi 甲子, der nun als Epochengrenze gedeutet wurde und zeitlicher Auslöser für den Aufstand war. Die Farbe Gelb hatte die Bewegung aufgrund der Farbenlehre der

---

<sup>4</sup> *Hou Hanshu* Kap. 49 (Zhonghua shuju, Beijing S. 1648 f.), zur Übersetzung vgl. Kuhn, *Status und Ritus* S. 367.

Yin-yang-Fünf-Elemente-Schule gewählt, nach der Gelb auf das Rot, das die Han-Dynastie symbolisierte, folgt. Sie trugen daher in den Kämpfen der Aufstände gelbe Stirnbänder, was ihnen den Namen Gelbe Turbane einbrachte. Das Zentrum ihrer Macht befand sich, wie schon bei den Aufständen der Roten Augenbrauen, in Shandong und dehnte sich dann nach Henan aus.

Die Fünf-Scheffel-Reis-Sekte war dagegen in Sichuan entstanden. Ihr Name leitet sich aus der Regel ab, dass jeder Adept oder jeder in ihrem Herrschaftsgebiet Ansässige fünf Scheffel Reis als Abgabe abzuführen hatte. Der Gründer der Sekte war Zhang Daoling 张道陵, der auch als Begründer der ersten bedeutenden daoistischen Sekte, der Sekte der Himmelsmeister (tianshi dao 天师道) gilt, die bis heute Bestand hat. Die frühen daoistischen Sekten zeichneten sich durch das Entstehen von kirchlichen und institutionellen Strukturen aus sowie einem Streben nach Unsterblichkeit und damit verbundenen religiösen Praktiken, die in Ernährungsregeln, Sexualpraktiken sowie in Ritualen und Zeremonien ihren Niederschlag fanden.

Während es den Generälen der Han gelang die Gelben Turbane unter großen Opfern niederzuringen, blieb die Autonomie Sichuans bis 215 bestehen. Dennoch entsprang die nächste Herrschaft auch diese Mal nicht den Aufständischen, auch nicht den religiösen Anführern dieser Gruppierungen. Sie waren zwar Ausgangspunkt des Niedergangs der Han-Herrschaft, die Errichtung einer neuen Herrschaft war aber den militärischen Anführern der alten Epoche vorbehalten. Trotz der militärischen Erfolge der Han-Generäle überlebte daher die Han-Dynastie die Aufstände und ihre Folgen nicht, da die Generäle, welche die Niederschlagung der Aufstände durchgeführt hatten, sich verselbstständigten und zu unabhängigen Kriegsherren wurden. 189 n.Chr. marschierte der General Yuan Shao 袁绍 (gest. 202) in Luoyang ein, eroberte den Palast und ließ ca. 2000 Eunuchen ermorden. Die letzten Kaiser wurden nun von den mächtigen Generälen eingesetzt und kontrolliert. Nachdem die Generäle Sun Ce 孙策 (175-200) und Yuan Shu 袁术 (gest. 199) gestorben waren, kam es zwischen Yuan Shao und Cao Cao 曹操 (155-220) zur Schlacht im Norden, die Cao Cao für sich entscheiden konnte. Dennoch wagte es Cao Cao noch nicht, die Han-Dynastie durch die Ausrufung einer eigenen Dynastie zu beenden. Aufgrund der Länge der Han-Zeit von 400 Jahren war das Ende der Epoche nicht so einfach vorstellbar. Erst sein Sohn Cao Pi 曹丕 (187-226) gründete dann die Wei-Dynastie und beendet somit auch formal die Ära der Han. Allerdings gelang es ihm dann nicht, die Reichseinheit zu bewahren. Das Ende der Han wurde daher bereits von Zeitgenossen als Ende einer Epoche gesehen und diese Sicht von den späteren Historikern verstärkt. Die große Ära staatlicher und dynastischer Einheit war zu Ende gegangen, Cao Cao galt fortan als der Totengräber der Han.

Dennoch wäre es falsch, die Westliche Han als eine einzige Periode des Verfalls und Niedergangs zu betrachten. Trotz aller politischen und wirtschaftlichen Probleme blühte das kulturelle Leben durchaus. So erlebte der Konfuzianismus eine Weiterentwicklung, bei der die sogenannten Alttextschule (*guwen* 古文) die Dominanz von rationalen und skeptischen Vorstellungen beförderte. Ferner kam es zu einer großen Anzahl von Erfindungen, welche die Entwicklung prägen sollten, einige Beispiele dafür sind:

- Papier
- Seismograph Zhang Heng 张衡 (78-139), in Luoyang aufgestellt, soll funktioniert haben, Rekonstruktionen
- Schublehre
- Kompass
- Kartographie